

Thun, dem diese Merkmale nicht zukämen? Doch ist das Bestreben, gut und geseßlich zu handeln, bei der hierarchischen Praxis in unserm Vaterlande überall vorherrschend. Ich kann, ich muß daher die Folgerungen pag. 12 unten und pag. 14 mit Festigkeit zurückweisen, ich kann nur beklagen, daß uns katholischen Priestern insgesammt solche Vergehungen zugemuthet werden. Ich komme zu einem zweiten sehr starken Vorwurfe, der uns katholischen Priester trifft: „Die Hierarchie raubt dem Volke sein heiligstes Recht unter dem Deckmantel der Religion und macht selbst das heilige Sacrament zum Werkzeuge der Gewissensherrschaft, wäre auch dessen Versagung auf dem Todeswege eine Grausamkeit, nur um ihre abstracte Consequenz in ihrer eisernen Starrheit geltend zu machen!“ Nun, hochzuverehrende Herren, starr bin ich nicht, starr sind die katholischen Priester nicht; wäre das, so würde uns diese schreckliche Anklage nicht so schmerzen. Rauben sollten wir das heiligste Recht der uns anvertrauten Seelen! Dafür habe ich wahrlich keinen Maßstab in meinem Gemüthe. Ich habe so viel Tausende vom Leben zur Ewigkeit geleitet, nie hat mir ein brechendes Auge diesen entsetzlichen Vorwurf gemacht, und ich hoffe, die Seelen dort oben werden mir auch jetzt vor dem Heiligen keinen Vorwurf machen. So sehe ich auch die Priester, die unter mir sind, sie gehen bei Tage und Nacht, um priesterliche Hülfe zu spenden, sie arbeiten in allen seelsorgerlichen Verhältnissen, sie arbeiten gern und verlangen keinen andern Gewinn, als die Beruhigung, ihre Pflicht gethan zu haben; nein, die Priester rauben nicht, sie bringen sogar weltliche Gaben, sie rauben nicht, sie geben. Und dazu gibt es mächtige Aufforderungen in dem seelsorgerlichen Leben, namentlich am Kranken- und Sterbebette armer Eltern, die umgeben von den weinenden Kindern des stungirenden Priesters Mitleid ergreifend in Anspruch nehmen. Ach, meine Herren, da habe ich herrliche Erfahrungen gemacht, da fühlt man mit ganzer Seele das Glück, Mensch zu sein! — Aber auch an geistlichen Gütern rauben die katholischen Priester Nichts. O nein, sie bringen die höchsten Güter, sie bringen die Nachricht der Kindschaft Gottes, die Nachricht des Friedens mit Gott, sie bringen die Nachricht der Hoffnung des ewigen Vaterlandes, Erbtheil zu nehmen an dem, was Christo gehört. Das bringen sie und weisen auf den hin, in welchem Hoffnung im Tode ist. Sollten sie denn da rauben? O, meine Herren, ich habe nicht allein von mir hier zu sprechen, ich bin in diesem Punkte sehr aufmerksam, ich beobachte, und wo ich irgendwo noch Nachlässigkeit, Trägheit, zu wenig Erregtheit für Gottes Sache und Seelengewinn sehe, da lenke ich ein, ermahne, bitte, dringe: Freund, Priester, Bruder, werde besser, denn sonst kannst du Andere nicht besser machen! — Es kommt ein dritter ebenso starker Punkt: „Daß solchen Manipulationen eine höhrende, herausfordernde Verachtung des evangelischen Glaubens und der evangelischen Kirche, eine hierarchische Selbstüberhebung, als sei die römische Kirche im exclusiven Besitze der Wahrheit und außer ihr kein Heil, jene alte, alle Katholiken indischen Paria's gleichachtende Kehertheorie zum Grunde liegt, ist nicht zu verkennen.“ Ich muß, da es die Allgemeinheit der Praxis der Hierarchie angeht, wieder mich anführen. Ich habe in meinem

langen Lebensgange das Glück gehabt, mit vielen protestantischen Geistlichen bekannt zu sein, und ich bin mit vielen auf einem sehr freundschaftlichen Fuße umgegangen, und noch jetzt sehe ich hin auf eine Menge Männer, von denen ich gewiß sein kann, daß sie sagen werden: der hat uns wohl niemals mit einem Blicke beleidigt, noch weniger verurtheilt. Die katholische Hierarchie weiß recht gut: das Gericht steht allein dem Unwissenden, Unheiligen und Ungerechten zu, uns Menschen gehört es nicht! — Wir sollten die evangelische Kirche herabwürdigen? — Ich bin so oft in evangelischen Kirchen gewesen, gehen Sie und fragen Sie, ob man nicht sagen wird, der Mann hat uns erbaut. Diese Vorwürfe sind sehr kränkend, aber ich versichere, sie sind der katholischen Geistlichkeit nicht zuzuschreiben. Ist irgendwo eine derartige Versündigung vorgekommen, so kann dies nur eine Ausnahme sein, aber in der Norm liegt es nicht und die Mehrheit der katholischen Priester denkt und handelt nicht so. Dies kann ich mit voller Ueberzeugung behaupten und immer mit zehn Beweisen gegen einen Gegenbeweis belegen. — Nun kommt aber der allerstärkste Anklagepunkt: „Daß aber eben dadurch auch das Vertrauen unter Eheleuten vergiftet, das Volk demoralisirt und zu Heuchelei, Falschheit, Verleumdung und Lüge verführt, daß die im Leben bisher so glücklich bestehende Verträglichkeit und Eintracht zwischen Protestanten und Katholiken auf die bedenklichste Weise beeinträchtigt, daß selbst das Ansehen beider Kirchen dadurch gefährdet wird, unterliegt keinem Zweifel.“ Meine Herren! Welche Beschuldigungen! wie allgemein! Das wird in der hohen Kammer so bestimmt von allen katholischen Priestern im Vaterlande behauptet und ich — der älteste unter ihnen — stehe in Ihrer Mitte! Wenn ich mir das Alles zu Gemüthe führe, da verstummen fast meine Klagen. Doch nein, reden muß ich; rechtfertigen muß ich mich, retten die tief gekränkte Ehre der katholischen Priester. Die katholischen Seelsorger und Seelsorger vergiften das Vertrauen unter Ehegatten nicht, muß ich laut rufen. Nach der Lehre des Heilands sollen die Apostel, seine Jünger und ihre Nachfolger den Frieden, von dem er spricht: „meinen Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“ Allen bringen, damit Allen geholfen werde. Diesen Frieden sollen die Seelsorger in ihre Gemeinden, in alle Häuser, in die Familien und in die Individuen bringen. Der katholische Seelsorger vergiftet das Vertrauen unter Eheleuten nicht; o nein! der katholische Priester kennt die Erhabenheit dieses Standes; er weiß es, von der Achtung dieses Standes hängt die sittliche Beredlung des Menschengeschlechts vorzüglich ab; er weiß, von dem gegenseitigen Vertrauen, auf Achtung und Liebe gegründet, hängt aller Segen ab; darum fordert er die Eheleute zur gegenseitigen Achtung und Liebe auf, denn ohne diese kann die Kindererziehung nie gelingen: denn der Name allein thut es nicht, sondern das Sein und Leben. Der katholische Geistliche vergiftet nicht das Vertrauen, sondern er heilet die Krankheit des Mißtrauens in den gemischten Ehen; er führt das Ehegeliübde zum belebenden Bewußtsein; er führt Gottes Willen vor die Einbildungskraft; er zeigt, wie sie mit Gottes Gnade und Beistand Alles vermögen; er stellt solche Beispiele aus der heiligen Schrift